©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Izaak Walton

Auswahl und Übersetzung
von R. Baumgartner

(4. Fortsetzung)

Meister: Nun zu meiner Schuld, Scholar. Es gibt zwölf Arten künstlicher Fliegen, mit denen man an der Oberfläche des Wassers fischt; die geeignetste Zeit dazu ist ein unruhiger, windiger Tag, an dem das Fischwasser so aufgerührt ist, daß die natürliche Fliege nicht wahrgenommen wird oder nicht schwimmt. Als erste Kunstfliege merken Sie sich die Braune für den März. Der Körper ist aus dunkelbrauner Wolle, die Flügel kommen vom Rebhuhn. Die zweite heißt die Dunkle. Der Körper besteht aus schwarzer Wolle, die Flügel sind aus Federn des schwarzen Erpels. Die dritte ist die Steinfliege des Aprils. Der Körper ist in der Mitte aus schwarzer Wolle, unter den Flügeln und gegen den Schwanz zu ist er gelb. Die Flügel sind aus Federn des Enterichs. Die vierte ist die Rotfliege für die erste Maihälfte. Den Körper binden Sie aus roter Wolle mit einer Rippung aus schwarzer Seide, die Flügel sind wieder Enterichfedern. Dazu kommen Federn vom roten Kapaun, die gegen den Schweif zu an den Seiten herabhängen. Im Mai geht ferner die Gelbe oder Grünliche, mit gelbem Wollkörper und Flügeln aus roter Hahnenhechel. Für den Mai ist auch die Schwarze bestimmt. Der Körper ist aus schwarzer Wolle, überlappt mit einer Pfauenfederfiber. Die Flügel sind aus der Schwinge eines Kapauns. Die siebente ist die Schwarzgelbe für den Juni mit schwarzem Wollkörper und einer gelben Kante an jeder Seite. Die Flügel stammen von den Schwingen des Bussards. Die achte ist die Moorfliege. Der Körper ist aus schwärzlicher Wolle und die Flügel kommen von der Brustfeder eines Erpels. Die neunte heißt Fahlbraune. Sie ist gut bis Mitte Juni und hat einen fahlbraunen Wollkörper. Die Flügel stehen nach entgegengesetzten Seiten und sind aus der weißlichen Brustfeder des Wilderpels. Die zehnte ist die Wespe. Sie geht im Juli. Der Körper ist aus schwarzer Wolle mit gelber Seide geringelt, die Flügel sind aus Enterichfedern oder vom Bussard. Die elfte heißt Muschelfliege und ist in der Julimitte fängig. Der grünliche Wollkörper wird mit einer Pfauenfederfiber überlappt. Die Flügel sind aus der Schwinge des Bussards. Die zwölfte ist die dunkle Erpelfliege für den August. Der Körper ist aus schwarzer Wolle und wird mit schwarzer Seide über-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

wunden. Die Flügel binden Sie aus der Brustfeder des schwarzen Entvogels.

Das also ist die Jury von Fliegen, geeignet, alle Forellen zu locken und zu verurteilen.

Kein nachdenklicher Angler sollte es versäumen, am Flußufer entlang zu gehen und zu beobachten, welche Fliegen an diesem Tage auf das Wasser fallen, eine von jenen, nach denen die Forellen aufgehen, zu fangen und dann zu versuchen, an einem passenden Haken und mit Material aus der Schachtel, die ein permanenter Teil der Ausrüstung ist, das natürliche Insekt nachzuahmen. Diese Schachtel enthält Bärenhaare oder Haare einer braunen oder dunkelbraunen Färse, Hecheln vom Hahn oder Kapaun, Federn von kleinen Vögeln und gesprenkeltem Geflügel, eine Pfauenfeder, verschieden gefärbte Seide und Wolle für den Fliegenkörper, Federn vom Kopf eines Enterichs, Borsten vom Schwein, Gold- und Silberfäden. Vielleicht gelingt das Fliegenbinden nicht sofort, aber am Ende wird der Unermüdliche eine Fertigkeit erlangen, wie sie ihn niemand lehren kann. Und wenn er das Glück hat, einen Platz mit einer Ansammlung von Forellen zu finden, dazu ein trüber Tag und der richtige Wind ihm zu Hilfe kommen, wird er mit seiner Nachahmung so viele Fische fangen, daß seine Neigung, künstliche Fliegen zu binden, ständig wächst.

Auch das Fischen mit natürlichen Fliegen gewährt viel Vergnügen und bringt große Erfolge. Sie können an verschiedenen Stellen gefunden werden. Die Maifliege meistens im Mai an den Flußufern, besonders vor Regen. Die Eichenfliege am Stamm oder Fuß von Eiche oder Esche von Maibeginn bis Ende August. Sie ist eine bräunliche Fliege, leicht zu entdecken und steht gewöhnlich kopfabwärts gegen die Wurzeln der Bäume. Die kleine Hagedornfliege ist an jedem Hagedornbusch nach dem Herauskommen der Blätter zu finden. Mit diesen Fliegen oder einer Heuschrecke und einer kurzen Leine können Sie, hinter einem Baum stehend, in einem Tümpel dippen, d. h. den Köder an der Wasseroberfläche bewegen, als wäre er ein lebendes Insekt. Am Abend eines heißen Tages werden Sie damit, sich selbst ständig außer Sicht haltend, sehr guten Sport haben.

In bezug auf den Wind sollen Sie sich merken, daß der Südwind der beste ist:

Wenn von Süden kommt der Wind,
Weht er ins Fischmaul den Köder geschwind.

Der Westwind steht an zweiter Stelle, und der Ostwind ist der schlechteste. Ich habe aber beobachtet, daß an einem wolkigen und nicht zu kalten Tag die Windrichtung und die Windstärke bedeutungslos sind. Immer aber suche ich die Leeseite des Flußufers, denn an einem kalten Tag halten sich die Fische näher am Grund und auf der Leeseite. —

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Der Tag geht zur Rüste. Sehen Sie sich um, Scholar, und Sie werden Mr. Herbert recht geben, wenn er sagt:

O süßer Tag, so mild, so sacht,
Des Himmels und der Erde Braut.
Du gehst nun ein in stille Nacht,
Beweint von Blumen, kühl betaut.

Scholar: Ich danke Ihnen, guter Meister, für Ihre wertvollen Belehrungen und diesen würdigen Schluß.

Meister: Ich freue mich, daß ich Ihren Geschmack getroffen habe. Glauben Sie mir, nie schuf Gott eine ruhigere, unschuldigere und sanftere Erholung denn das Angeln.

VI. Die Äsche und Anweisungen, wie sie zu fangen ist.

Meister: Aldrovandus behauptet, die Äsche sei eine Abart der Forelle und Gesner sagt, daß sie in der Schweiz die größte Wertschätzung unter allen Fischen genießt. In Italien wird sie im Mai so hoch bewertet, daß sie teurer bezahlt wird als jeder andere Fisch. Die Franzosen schätzen sie so sehr, daß sie behaupten, sie nähre sich von Gold und viele Äschen, die in ihrem berühmten Fluß Loire gefangen wurden, hätten im Magen Goldkörner gehabt. Andere sind der Meinung, daß sie Wasserthymian füttere und ihr Fleisch darum nach dieser Pflanze schmecke. Alle Kenner stimmen darin überein, daß die Äsche besonders heilsam ist. Gesner sagt, daß das Fett des Äschen, mit etwas Honig vermischt und ein oder zwei Tage in einem kleinen Glase der Sonne ausgesetzt, gegen Röte oder Bräune oder gegen hitzige Übel in den Augen hilft.

Wie können Sie nun diesen leckeren Fisch, den St. Ambrosius, Bischof von Mailand, Blumenfisch nannte, fangen?

Die Äsche wird nicht so stark wie die Forelle, und erreicht kaum je mehr als achtzehn Zoll. Sie lebt in den Flüssen, in denen auch die Forelle vorkommt, und wird mit den gleichen Ködern und nach derselben Manier gefangen. Der Asch geht auf Köderfischchen, Würmer und Fliegen, wenngleich Fischchen nicht so oft, Fliegen aber sehr gern genommen werden.

Der „Schatten" ist einfältiger und daher kühner als die Forelle: Er steigt zwanzigmal nach einer Fliege, die er verfehlt hatte, und kann auch das einundzwanzigstemal zum Steigen gebracht werden. Er wurde seinerzeit mit einer Fliege gefangen, die aus den roten Federn des Sittichs, eines seltsamen ausländischen Vogels, gefertigt war und liebt Fliegen, die einer Mücke oder kleinen Motte gleichen.

Die Äsche ist ein Fisch, der sich im Winter versteckt hält, aber ab Mitte April, im Mai und in den heißen Monaten sehr lebendig wird. Er ist sehr schön geformt, sein Fleisch ist weiß, seine sehr kleinen Zähne sind im Schlund und sein Maul ist so weich, daß er leicht vom Haken abkommt.

Obgleich die Äsche in verschiedenen Flüssen zahlreich sein mag, ist sie doch nicht so allgemein bekannt wie die Forelle, die mehr nach meinem Geschmack ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Baumgartner Richard

Artikel/Article: Der vollkommene Angler oder Des besinnlichen Mannes Erholung: Auswahl und Übersetzung von R. Baumgartner (4. Fortsetzung) 124-126